Publiziert auf: http://www.walcker-stiftung.de/Orgelgeschichte.html

Eine kleine Geschichte der Orgel

von Roland Eberlein

II. Die Entwicklung der äußeren Gestaltung der Orgel
2. Der flache Orgelschrank mit Flügeltüren

Während bei den Kleinorgeln auf ein schließbares Gehäuse verzichtet wurde, stellte man die großen, fest installierten Orgeln mindestens seit dem 14. Jahrhundert in ein schrankartiges, hölzernes Gehäuse mit Flügeltüren. Um das kostbare Orgelwerk vor Staub und unbefugtem Zugriff zu schützen, wurden die Türen nur dann geöffnet, wenn auf der Orgel gespielt werden sollte. Darüber hinaus eröffnete das Gehäuse durch unterschiedliche Form, Bemalung und Ornamentierung eine Vielzahl von neuen Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich der äußeren Erscheinung der Orgel.

Mindestens seit dem 14. Jahrhundert war auch das Wellenbrett bekannt, mit dem es möglich wurde, die Pfeifen in einer anderen Ordnung aufzustellen als der Ordnung nach ihrer Größe und Tonhöhe (siehe Kapitel I. 3. Die Tonkanzellenorgel der Gotik). Sie konnten nun nach rein architektonischen Gesichtspunkten gruppiert werden, wodurch eine beinahe unerschöpfliche Vielfalt von verschiedenen Orgelgestaltungen in den Bereich des Möglichen rückte.

Frühzeitig wurden die größten Pfeifen in kleine Gruppen zusammengefaßt und an die Seite oder in die Mitte der Orgelfront gestellt. Ihre Umkleidung mit einem Gehäuse ergab automatisch ein turmähnliches Gebilde. So lag es nahe, diese Gehäusetürme mit Zinnen zu verzieren. Solche zinnengekrönte Türme finden sich schon auf einigen Darstellungen von Portativen aus dem 13. Jahrhundert. Im 14. und 15. Jahrhundert waren zinnenbekrönte Türme bei den Kirchenorgeln recht häufig. Fig. 40 zeigt ein solches Gehäuse, das erhalten geblieben sind. Ein weiteres Beispiel ist:
Salamanca, Catedral vieja, Capilla de Anaya, Anonym ca. 1480
Die Zinnen stellten jedoch nicht nur ein Ornament dar. Sie ermöglichten auch eine Deutung des Gehäuses als theologisches Sinnbild, nämlich als Anspielung auf Vers 10 in den Sprüchen Salomonis, Kapitel 18. Dieser lautet in der Version der Vulgata: »Turris fortissima nomen Domini ad ipsum currit justus et exaltabitur.« (Der Name des Herrn ist ein sehr starker Turm, zu ihm läuft der Gerechte und wird beschützt). Martin Luther hat den Anfang dieses Satzes später übersetzt mit »Der Name des Herrn ist eine feste Burg« und daraus den Liedanfang »Ein' feste Burg ist unser Gott« gemacht.

Fig. 40: Sion/Sitten, Valeriakirche. Orgelprospekt anonym ca. 1434, Flügelmalerei Peter Maggenberg 1434-37, Orgelwerk Christoph Aeby 1686-88. Foto: Irmgard Blomenkemper

Mindestens seit dem 14. Jahrhundert wurde die Orgel vorzugsweise als sogenannte »Schwalbennestorgel« auf einer kleinen, an der Wand befestigten Empore in halber Höhe des Langhauses oder Chores der Kirche aufgestellt (Fig. 40). Die Balganlage, für die auf dieser Empore meist kein Platz war, wurde unmittelbar hinter der Orgel untergebracht, oft unter dem Dach des Seitenschiffes oder eines Nebengebäudes. Die Aufhängung der Orgel an der Hochschiffwand in halber Höhe war akustisch außerordentlich vorteilhaft, setzte aber der Größe und dem Gewicht der Orgel gewisse Grenzen. Erst

im 17. Jahrhundert, als die Orgel zur Generalbaßbegleitung der Figuralmusik mit Chor und Instrumenten sowie (auf protestantischer Seite) zur Begleitung des Gemeindegesangs herangezogen wurde, setzte sich in vielen Regionen die Aufstellung der Orgel auf einer großen Westempore durch (Fig. 41).

Zinnenbekrönte Prospekte entstanden bis gegen 1500, dann wurden die Zinnen durch andere Turmbekrönungen abgelöst. Die alte Gehäusestruktur mit Türmen und niedrigeren Pfeifenfeldern wurde jedoch noch jahrhundertelang in zahllosen Varianten wiederholt. Allerdings wurden die Flügeltüren in vielen Fällen später entfernt, oder es wurde von vornherein auf die Flügeltüren verzichtet, als sich das Orgelspiel nicht mehr auf einige wenige Festtage beschränkte, sondern selbstverständlicher Bestandteil nahezu jedes Gottesdienstes geworden war und deshalb das Öffnen und Schließen der riesigen Türen zu umständlich erschien. Fig. 41 zeigt eine von unzähligen Gestaltungsmöglichkeiten in dieser Tradition. Weitere Beispiele:

Fig. 41: Freising, Dom, Hauptorgel. Orgelprospekt von Christoph Egedacher d.Ä.1624, Orgelwerk von Winfried Albiez 1980. Foto: Lmmrs/Wikimedia Commons; Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Freisinger_dom_organ.jpg

Amiens, Kathedrale, Hauptorgel Hauptgehäuse, Anonym 1422/1549; Lübeck, St. Jakobi, kleine Orgel Hauptgehäuse, Anonym 1515; Lübeck, St. Marien, große Orgel Hauptgehäuse, Barthold Hering 1518; Oosthuizen, Hervormde Kerk, Anonym 1521?; Salamanca, Catedral nueva, Epistelorgel Anonym 1558?; Flensburg, St. Nikolai, Nicolaus Maaß 1609; Schlägl, Stiftskirche, Festorgel, Andreas Butz 1634; Klosterneuburg, Stiftskirche, Johannes Freundt 1642

In Italien wurde im 15. Jahrhundert ein anderer Prospekttyp ohne Gehäusetürme und Zinnen entwickelt. Die Front des häufig rechteckigen Schrankgehäuses ist bei diesem Typ durch hölzerne Rundbögen unterschiedlicher Höhe gegliedert, in denen mitraförmige Pfeifengruppen aufgestellt sind (Fig. 42). Derartige Orgelprospekte wurden im 16. und 17. Jahrhundert überaus häufig realisiert. Zahlreiche Exemplare haben sich bis heute erhalten, z.B. diese:

Florenz, Santissima Annunziata, Domenico di Lorenzo 1509-23; Brescia, Duomo vecchio, Gian Giacomo Antegnati 1539; Mailand, S. Maurizio, Gian Giacomo Antegnati 1554; Orvieto, Duomo, Domenico Benvenuti 1579-82; Rom, San Giovanni in Laterano, Luca Blasi 1599; Parma, S. Giovanni Evang., Andrea Pagalebra 1657

Fig. 42: Mailand, Dom, Orgel auf der Evangelien- (Nord-)Seite des Chores, Prospekt von Gian Giacomo Antegnati 1552-59, Orgelwerk Vincenzo Mascioni und Giovanni Tamburini 1937-38 und Tamburini 1983-86. Foto: Stefan Reicheneder, Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Duomo_di_Milano_interior_3.jpg

Wieder ein anderer Typ der Schrankorgel wurde im süddeutschen Raum zu Beginn des 16. Jahrhunderts entwickelt. Bei diesem Prospektmodell ging es ursprünglich darum, ein über der Orgel befindliches Fenster frei zu halten. Deshalb wurde das Zentrum der Orgel niedriger gehalten als die Seiten; entsprechend wurden die großen Prospektpfeifen an den rechten und linken Rand, die kleineren in die Mitte gestellt. Das älteste bekannte Beispiel für dieses Prospektmodell entstand 1510 in der Fuggerkapelle St. Anna zu Augsburg (Fig. 43). Orgeln dieses Typs wurden häufig mit einem Rückpositivgehäuse versehen, dem eine ähnliche Grundform gegeben wurde. Beide Gehäuse erhielten Flügeltüren. In späteren Orgeln wurde der Platz über dem Zentrum oft für ein Wappen oder eine Statue genutzt, wenn kein Fenster zu berücksichtigen war. Weitere Beispiele:

Freiburg, Münster, Langschifforgel, Jörg Ebert 1547 u. Matthias Martin 1818

Innsbruck, Hofkirche, Chororgel, Jörg Ebert 1560

Augsburg, St. Ulrich und Afra, Hauptorgel Hauptgehäuse, Marx Günzer 1608

Umformungen dieses Prospekttyps entstanden noch im 18. Jahrhundert, z.B. im Innsbrucker Dom 1725 (Fig. 44). Weiteres Beispiel:

Andechs, Wallfahrtskirche, Johann Michael Dietrich 1715

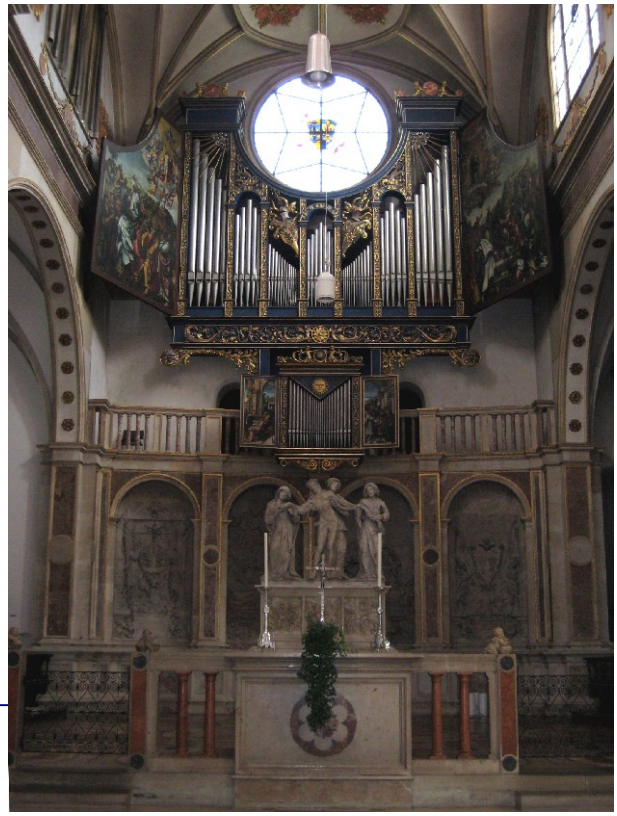

Fig. 43: Augsburg, St. Anna, Fuggerkapelle. Orgelprospekt von Jan Beheim von Dobrau 1512-13 mit Flügelmalerei von Jörg Breu d.J., 1944 zerstört, aber Flügel erhalten, 1954-57 rekonstruiert. Orgelwerk von Ekkehard Simon 1978. Foto: JD/Wikimedia Commons, Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:St.-Anna-Kirche_Augsburg_-_Hauptaltar.jpg

Fig. 44: Innsbruck, Dom St. Jakob, Hauptorgel. Prospekt Johann Caspar Hümpel 1725, Orgelwerk Johann Pirchner 2000. Foto: Stefan Reicheneder, Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:070406-10_Dom_Innsbruck_3.jpg

Selbstverständlich gab es neben diesen weitgehend feststehenden Gestaltungstypen schon im 15. und 16. Jahrhundert individuelle Prospektgestaltungen in Schreinform, die sich nicht so offenkundig an einem vielfach wiederholten Prospekttypus orientierten. Ein Beispiel zeigt Fig. 45. Weitere Beispiele:
Lübeck, St. Jakobi, Hauptorgel Hauptgehäuse, Peter Lasur 1504
Perpignan, Cathédrale, Hauptorgel Anonym 1490-1504

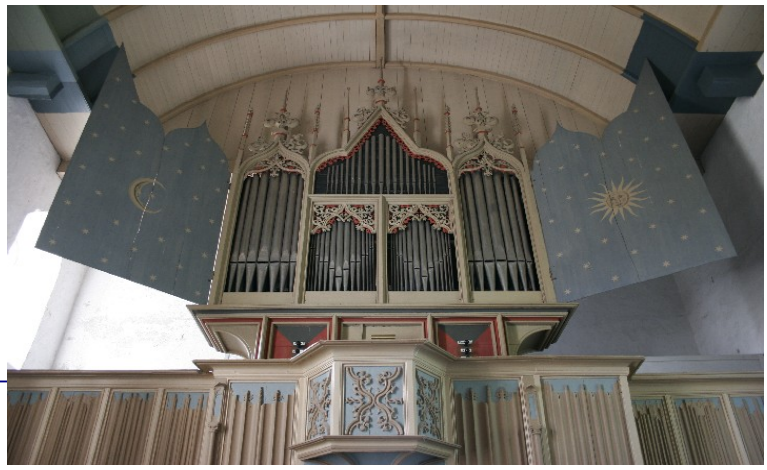

Fig. 45: Rysum/Ostfriesland. Prospekt anonym 1457 oder 1513, Werk umgebaut durch Matthias Amoort 1736-37, Flügeltüren rekonstruiert 1960. Foto: Pax:Vobiscum/Wikimedia Commons, Quelle: http://commons. wikimedia.org/wiki/File:Rysumorgan.jpg

Publiziert auf: http://www.walcker-stiftung.de/Orgelgeschichte.html